

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 14

Artikel: April, April...
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

April, April ...

Wer über den April schreibt, ist selber schuld. Über ihn ist bereits alles gesagt, vorab über seine Launenhaftigkeit. Es ist noch nicht so lange her, da brauchte man am 31. März bloss zu sagen: Morgen ist der erste

Von René Regenass

April, und schon lächelten alle verschmitzt.

Bunt trieben wir es, als ich zur Schule ging. Wie oft eilte der Lehrer vergebens an die Tür, weil wir ihm weismachten, es habe geklopft.

Ich erinnere mich an all die Zeitungsenten, denen die Leute aufpassen, zum Beispiel: Es könne die kaputte Glasfront am städtischen Hallenbad besichtigt werden, durch die ein aus dem Zoologischen Garten entwichenes Nashorn getrampelt sei. Oder: Die privaten Photos eines bekannten Casanovas und Heiratsschwindlers würden ausgestellt.

Man kann ja über die Aprilscherze wirklich geteilter Meinung sein. Die wenigstens sind einfallsreich. Es ist aber auch durchaus möglich, dass ein vermeintlicher Scherz gar kein angeblicher war, sondern die Wahrheit.

Mein Vater erhielt an einem ersten April die Mitteilung, dass ein verschollen geglaubter Verwandter in Amerika gestorben sei und unsere Familie die Erbschaft antreten könne. Wir wollten es nicht wahrhaben, obwohl der Brief, der uns dies verkündete, auf offiziellem Papier geschrieben war. Wer hätte uns gesagt, dass es sich nicht doch ... Es stimmte tatsächlich. Nur: vom Reichtum blieben ganze tausend Schweizer Franken übrig.

Ja, der April, er hat es in sich.

Ich meide den ersten April als Briefdatum noch mehr als irgendeinen Dreizehnten. Wer würde mir überhaupt glauben, was ich geschrieben habe?

Und doch: Der erste April ist nicht mehr das, was er einmal war, nämlich ein Tag der witzigen Einfälle. Erstens sind uns offensichtlich die witzigen Eingebungen abhanden gekommen, und zweitens haben wir schon gar keine Zeit mehr, uns mit Scherzen zu befassen. Es ist ohnehin alles bitterer Ernst geworden.

Wer am ersten April lacht, der ist verdächtig. Und vielen liegt die spitze Frage auf der Zunge: Was gibt's da zu lachen?

Nichts, natürlich. So heisst die allein richtige Antwort. Dann ist ja alles in Ordnung. So lautet die Bestätigung. Sollte dennoch ein Lächeln meine Gesichtszüge umspielen, so werde ich das schleunigst korrigieren, sei es mit autogenem Training oder durch eine kosmetische Operation. Mein Gott, ich will doch nicht der sein, der am ersten April als einziger lacht, oder vorgibt zu lachen. Ich weiss genau, dass ich nichts zu lachen habe.

So halten Sie sich gefälligst daran.

Mach ich, mach ich.

Ich werde mich auch hüten, irgendeine Bemerkung fallen zu lassen, die als Scherz aufgefasst werden könnte. So sage ich in der Strassenbahn zu dem Herrn neben mir etwa nicht: Entschuldigung, an Ihrer Hose ist der Reissverschluss offen. Er, der Mann, könnte zu den seltenen Exemplaren der mitteleuropäischen Spezies gehören, die daraufhin lachen und antworten: Sie Witzbold, Sie!

Noch unziemlicher wäre es, einer Frau zu sagen, dass sie nur ein Auge mit Lidschatten und falschen Wimpern versehen habe. Auch sie könnte lachen und mir entgegen: Einen solchen Annäherungsversuch habe ich noch nie erlebt, das müssen wir mit einem Glas begiessen ...

Schweigen würde ich auch, wenn ein Polizist seinen Hut verkehrt aufgesetzt hätte. Was wäre das für ein Anblick, wenn er sich auf meine Bemerkung hin vor Lachen krümmen würde. Undenkbar auch diese Situation.

Zum Glück also sind die Aprilscherze beinahe ausgestorben. Der erste April ist ein Tag wie jeder andere. Trotzdem kann ich mich eines unguten Gefühls nicht erwehren, wenn der erste April naht. Ich verspüre sogar eine gewisse Angst. Soll ich den Politikern, die sich an diesem Tag äussern, und es äussern sich ja täglich mehrere Politiker im In- und Ausland, wirklich Glauben schenken? Oder erlaubt sich der eine oder andere nicht doch einen Scherz? Dann beschwichtige ich mich mit der Feststellung: Die Politiker haben ja kaum Humor, warum also soll diese Gabe sich ausgerechnet am ersten April melden? Und noch etwas sage ich mir: Oft genug haben die Politiker lächelnd etwas kundgetan, was sich als Flop erwies, oder liebevoller umschrieben: als Irrtum. Darum kann ich ihnen am ersten April genausogut glauben oder nicht glauben – wie an andern Tagen.

Die alten Römer feierten im April, der ihr erster Monat im Jahr war, die Saturnalien, etwas Ähnliches wie bei uns die Fasnacht. Von dorthier soll der Aprilscherz stammen. Hatten die Römer tatsächlich mehr Humor als wir? Getraute sich da einer, den Kaiser in den April zu schicken? Wohl nicht anzunehmen. Ich würde mich ebensowenig vertrauen, einen unserer Bundesräte zum Narren zu halten. Nein, so etwas Verwerfliches käme mir nie und nimmer in den Sinn.

Jetzt klingelt bei mir das Telefon.

Achtung, warne ich mich, es ist der erste April!

Ich nehme den Hörer ab, melde mich. Der Mann am andern Ende der Leitung sagt ebenfalls seinen Namen, fügt hinzu: Seit über einer Woche versuche ich, Sie zu erreichen, ich dachte schon, Sie seien verreist. Schliesslich habe ich mich mit dem Amt in Verbindung gesetzt, und dort hat man mir gesagt, dass Sie umgezogen seien.

Ja, vor bald einem Jahr. Ich habe dem Amt gesagt, sie sollen doch die Sprechplatte länger in Betrieb lassen, damit Anrufende wissen, dass ich weggezogen bin.

Aber es hat ganz normal aufgelautes.

Man sagte mir, es seien zuwenig Sprechplatten vorhanden, um sie längere Zeit für eine erloschene Nummer einzusetzen.

Wenn wenigstens das Klingelzeichen ...

Auch das konnte man anscheinend nicht aufheben. Es sei unmöglich, die Leitung stillzulegen, überdies läute es nur auf der Zentrale, gewissermassen ein Phantomzeichen.

Ja, so war das; so erklärte ich dem Mann, warum er mich bei allem guten Willen so lange nicht habe erreichen können.

Das passierte an einem ersten April. Umgezogen bin ich aber im Juli des Vorjahres. Was hätte sich nicht alles ereignen können, wäre es der erste April gewesen ...

Ja, der April hat es faustdick hinter den Ohren.

Ich muss nun ausser Haus, nehme Regenmantel und Schirm, obschon die Sonne scheint. Wer weiss, was der April noch alles vorhat!

